

OBERSCHLESIISCHE ZEITUNG

KATTOWITZER ZEITUNG

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30971.
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483; Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bielitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720.

Amtliches Blatt der NSDAP. sowie sämtlicher Behörden

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt u. Provinz RM 2.40 monatl. bei wöchentlich siebenmalig. Erscheinen einschl. Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2.40 monatlich einschl. RM 0.21 Postgebühr zuzügl. RM 0.42 Postbestellgeb. Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 2. – Anzeigenschluß 18 Uhr, Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 12 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Preis 15 Reichspfennig

Donnerstag, den

11. Mai 1944

Nr. 129 Jahrgang 76



Auch Norwegen im Programm Moskaus verzeichnet

Stalin hat seine Ansprüche bei den Anglo-Amerikanern angemeldet

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

(OSZ) Berlin, 11. Mai

Die Anglo-Amerikaner haben zwar in Teheran den Bolschewisten die Herrschaft über Europa zugesprochen, aber nach außen hin legten sie immer noch einen gewissen Wert darauf, sich zumindest als die „zukünftigen Mandatare für Mittel- und Westeuropa“ zu bezeichnen. Es gab auch eine Anzahl europäischer neutraler Staaten, die durchaus geneigt waren, diese Behauptungen für bare Münze zu nehmen. Man kann sich deshalb die Aufregung vorstellen, als Reuter gestern amtlich meldete, daß die Sowjetregierung für den Fall eines Sieges „zusammen mit Großbritannien und den USA an der Besetzung Norwegens beteiligt zu werden wünscht, so bald dies Land befreit sein wird.“ Reuter zitiert dabei den „Daily Sketch“, der auf Grund „innerer Informationen“ meldet, daß gegen diese sowjetischen Pläne „von den Beteiligten keine Einwendungen erhoben werden könnten“. Man müsse damit rechnen, daß ein formelles Abkommen bald abgeschlossen werde.

Abgesehen davon, daß es infolge des Ausbleibens eines Feindsieges nicht zu einer Besetzung Norwegens durch die Amerikaner, Engländer und Bolschewisten kommen wird, zeigt dieser Vorgang erneut die führende Rolle der Bolsche-

ven. Erklärte, das Schiff — ein Zerstörer — war im Dienste der Royal Navy eingesetzt gewesen; nach seiner Ueberholung und Neubestückung mußte es jedoch der griechischen Flotte übergeben werden. Angesichts der kürzlich im Mittelmeerraum ausgebrochenen Unruhen, die auch unter den

wissen im Lager unserer Feinde auf. Die Briten haben bisher eifersüchtig auf einer Vormachtstellung im Nordseeraum bestanden und mehr als einen Krieg geführt, um in ihrer Ostflanke keine andere Macht groß werden zu lassen. Nun müssen sie — alles wegen Danzig! — die Aussicht auf eine direkte bolschewistische Nachbarschaft hinnehmen, wobei sie sich umzweifelhaft darüber im klaren sind, daß diese Nach-

barschaft nach dem Willen Stalins nicht vorübergehender, sondern dauernder Natur sein würde. Auch für die Schweden wird durch die neue sowjetische Forderung das gefährliche Problem der direkten bolschewistischen Grenznachbarschaft auftauchen, an dem sie noch sorglos vorübergingen, als sie kürzlich weit vom Schuß den Finnen den ungebeten Rat gaben, sich mit dem Bolschewismus zu verständigen.

London vollkommen machtlos

Churchill gibt Vordringen der Bolschewisten in den Mittelmeerraum zu

Stockholm, 10. Mai

Reuter meldet aus London, daß Churchill am Dienstag im Unterhaus gefragt wurde, warum die britischen Streitkräfte die Entwaffnung von griechischen Schiffen in einem britischen Hafen vornahmen; Churchill müsse zugeben, daß auf dem in Frage kommenden britischen Schiff bolschewistische Unruhen ausgebrochen waren.

Churchill hat also zugeben müssen, daß die Bolschewisten — seine lieben Freunde — jetzt in Englands bisherigen Interessenraum, das Mittelmeer, eingebrochen sind und dort „Unruhen“ hervorriefen.

Offizieren und Mannschaften dieses Schiffes Platz griffen, war die Admiralität nicht in der Lage, dieses Schiff wieder mit einer griechischen Mannschaft zu besetzen, und die bereits an Bord befindliche Besatzung wurde zurückgezogen. Es kann nicht in Frage kommen, daß ein so wertvolles Schiff unter den augenblicklichen besonderen Verhältnissen wieder mit einer Mannschaft besetzt wird, deren Vertrauenswürdigkeit nicht garantiert ist.

Churchill hat also zugeben müssen, daß die Bolschewisten — seine lieben Freunde — jetzt in Englands bisherigen Interessenraum, das Mittelmeer, eingebrochen sind und dort „Unruhen“ hervorriefen.

Harte Kämpfe im Brückenkopf von Sewastopol

Den Sowjets nach erfülltem Auftrag die Trümmer der Stadt überlassen

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

(OSZ) Berlin, 11. Mai

Als die Zurückverlegung des Südflügels der Ostfront auch die Räumung der Krim nach sich zog, hatte die Besatzung von Sewastopol die wichtige Aufgabe, starke bolschewistische Kräfte auf sich zu ziehen und zu binden, um die ungestörte Rückführung der deutschen Divisionen zu sichern. Außerdem mußte durch einen hinhaltenden Widerstand die Zeit zur Wegschaffung des schweren Kriegsgeräts und zur Vorbereitung der Sprengung aller kriegswichtigen Anlagen gewonnen werden. Nachdem diese Maßnahmen planmäßig durchgeführt waren, erging an die tapfere Besatzung von Sewastopol der Befehl zur Einstellung der Verteidigung. Die Bolschewisten haben ein völlig zerstörtes und verwüstetes Gebiet besetzen können, aber ihr operatives Ziel der Abschneidung und Vernichtung der deutschen Kräfte haben sie nicht erreicht. Die Divisionen, die bisher die Krim gegen eine bolschewistische Uebermacht gehalten

haben, stehen zum Einsatz an anderen Stellen der Front zur Verfügung. Genau so wie die Krise im Süden der Ostfront gemeistert ist und die Lage stabilisiert werden konnte, so ist auch bei der Räumung der Krim das Gesetz des Handelns bis zum letzten Augenblick in der Hand der deutschen Führung geblieben.

Die am vergangenen Montag abend zur Aufführung der schwer mitgenommenen Stoßdivisionen herangeführten feindlichen Verbände griffen bei Nacht aus dem Einbruchsräum im Südabschnitt heraus nach Nordwesten an. Gleichzeitig stürmten weitere starke Kräfte auf dem Nordufer der Sswernaja-Bucht vor. Die Angriffe von Norden wurden durch energische Gegenstöße aufgefangen. Im Südabschnitt vermochte der Feind dagegen unter schweren Verlusten einige Höhen zu gewinnen, von denen aus die im Flachland liegende Stadt durch Artillerie beherrscht werden kann.

Am Dienstagmorgen stellten sich die Sowjets in den von Südosten bis zum Strand führenden Schluchten erneut bereit. Sofort griffen unsere von Jägern gesicherten Schlachtflieger diese Truppenansammlungen an. Sie vernichteten trotz heftiger Abwehr zahlreiche Panzer durch Bombentreffer. Dennoch kam der feindliche Angriff ins Rollen. In den Trümmern alter Befestigungen, in den Steilhängen der Schluchten und

in den Ruinen von Gehöften und Häusern setzten sich unsere Truppen erbittert zur Wehr. Immer wieder versuchte der Feind durch Artillerie und Bomber ihren Widerstand zu brechen, wobei unsere gegen Erd- und Luftziele kämpfende Flak zehn sowjetische Flugzeuge vernichtete. Grenadiere behaupteten aber trotz des immer schwerer werdenden Druckes ihre Linien, bis die Stadt von den Kräften durchschritten war, die bisher im Nord- und Ostabschnitt abgeriegelt waren. Dann gaben auch sie nach, lieferten dem Feind schwere von Schlachtfliegern unterstützte Straßenkämpfe und setzten sich hart westlich von Sewastopol von neuem fest. Durch hochgehende Minen, Bombenwürfe und Artilleriefeuer hatten die in die Stadtbezirke eingedrungenen Bolschewisten erhebliche Verluste. Außer den über dreißig durch unsere Luftwaffenverbände außer Gefecht gesetzten Sowjetpanzern blieben zahlreiche vor den mit schweren Waffen gespickten Straßensperren liegen.

In der Nacht zum 10. Mai bereitete der Feind weitere Vorstöße gegen den jetzigen Hafenanlagen und Flugplätze zwischen Stadt und Kap-Cherson umfassenden Brückenkopf vor. Unsere Kampfflieger bombardierten die erkannten Truppenbewegungen, so daß die Sowjets den beabsichtigten Angriff noch nicht durchzuführen vermochten. Trotz der Räumung von Sewastopol gehen die Kämpfe weiter.



Unter stürmischen Heil-Rufen reckten sich tausende von Händen dem oberschlesischen Brillenträger Graf Strachwitz zum Gruß entgegen, als er in der Gauhauptstadt eintraf.

Aufnahme: Pyka

Oberschlesien grüßte seinen tapferen Sohn

Begeisterung um Graf Strachwitz in der Gauhauptstadt

(OSZ) Kattowitz, 11. Mai

Generalmajor Graf Strachwitz in der Gauhauptstadt! Wie ein freudiger Mahnruf klang diese stolze Kunde in die Herzen der Kattowitzer Bevölkerung, und sie fand vor allem bei der Jugend ein frohes und dankbares Echo.

Aus den verschiedenen Standorten kamen die Jungen und Mädel schon am frühen Mittwochmorgen heranmarschiert. Die Schulen hatten ihre Pforten geschlossen und die Jugend zum Empfang des oberschlesischen Brillenträgers entsandt.

So waren denn alle Straßen, die der Ehrengast unseres Gauleiters passieren sollte, dicht von Pimpfen und Jungmädchen, Hitlerjugend und BDM-umsäumt. Hakenkreuzfähnchen flatterten über diesem lebendigen Wall, der schließlich von Luftwaffenhelden und von den Männern der Polizei abgesperrt wurde.

Kopf an Kopf standen auch die Männer und Frauen der Gauhauptstadt auf dem Bürgersteigen rings um den Friedrichsplatz und am Rathaus.

Wer es sich zeitlich irgendwie einrichten konnte, wollte mit dabei sein, wenn der 11. Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, ein Mann der oberschlesischen Erde, in Kattowitz eintraf und mit dem Gruß der Gauhauptstädter den des ganzen oberschlesischen Volkes empfing.

Gegen 10.30 Uhr rollte der Wagen des Stellvertretenden Gauleiters mit Generalmajor Graf Strachwitz vor dem Kattowitzer Rathaus an, nachdem der Brillenträger kurz vorher Gauleiter Bracht einen Besuch abstattete.

Im Sitzungssaal des Rathauses wandte sich Oberbürgermeister Dr. Tiebler mit warmen Worten an den hohen Gast und hieß Generalmajor Graf Strachwitz in der Gauhauptstadt willkommen. Der herzliche Empfang soeben habe bestätigt, mit welcher Freude und Begeisterung die Herzen der Kattowitzer Bevölkerung und vor allem der Jugend ihm entgegenschlagen, sagte der Oberbürgermeister, und er bat den Brillenträger, sich in das Goldene Buch der Stadt einzutragen. Anschließend wurde Graf Strachwitz ein Ehrengeschenk der Gauhauptstadt überreicht.

Unter dem lauten Jubel der am

Friedrichsplatz versammelten Jugend und dichter Menschenmauer begab sich der Generalmajor mit dem Stellvertretenden Gauleiter und in Begleitung hoher Würdenträger von Partei,

Staat und Wehrmacht nach dem Opernhaus und schritt hier die Front der Ehrenkompanie und der Abteilung des Reichsarbeitsdienstes ab. (Ausführlicher Bericht über den weiteren Verlauf des Besuches auf Seite 4). Li



Unsere Bilder vom Empfang des oberschlesischen Brillenträgers, Generalmajor Graf Strachwitz, zeigen von links den „Panzergrafen“ während seiner Eintragung in das Goldene Buch der Stadt. Rechts von ihm Oberbürgermeister Dr. Tiebler. — Graf Strachwitz in Begleitung des Stellvertretenden Gauleiters Metzner (rechts) auf dem Weg zur Führertagung im Opernhaus. — Beim Besuch in einem Rüstungswerk wurde dem tapferen Sohne Oberschlesiens ein Geschenk überreicht, das sinnvoll die enge Verbindung zwischen Front und Heimat unterstreicht.

Aufnahmen: Pyka

Gauhauptstadt
KATTOWITZ**Jeobald muß folgen**

„Jeobald“, sagte Frau Balsam und schüttete verwundert ihren blonden Kopf, „wo willst du denn mit Onkel Augusts alten Gehrock und seinem zerbeulten Jägerhut hin?“ Jeobald beschreit geringschätzig das auf seinem Arm baumelnde Zeichen einstiger Mannesherlichkeit und schob den sonst nie mehr getragenen Hut unternehmungslustig in den Nacken: „Wo ich hin will? — In den Garten will ich und den Biestern von Spatzen eine Vogelscheuche aufstellen, damit sie endlich die Pickerei an unseren Erbsenbeeten lassen!“ Sprach und wollte hinaus. Frau Balsam hatte mit einem raschen Griff den Gehrock erfaßt und wendete ihn prifend hin und her. „Aber Mann!“, meinte sie strafend, „hast du denn noch nichts von der Kleidersammlung gehört? Der Rock ist zu einer Vogelscheuche viel zu schade. Daraus wird immer noch eine brauchbare Arbeitsjacke und dein alter Hut genügt zur Arbeit in Wind und Wetter noch lange.“ Damit nahm sie ihm auch seine Kopfbedeckung ab und drängte ihren brummenden Jeobald hinaus. „Mach aus Papier und Bindfaden einen Vogelschreck, der genügt auch“, rief sie ihm noch lachend nach. Dann aber begann in der Nebenkammer ein eifriges Kramen und Suchen. Allerlei Sachen lagen schließlich neben der geretteten „Vogelscheuche“ auf dem Tisch; Tante Eusebias verblichenen Rüschenhaube, zerfetzte Gardinen, zerlacherte Kinderwindeln, eine verblaßte Steppdecke mit allerlei Rissen und endlich auch ein grauwollener Unterrock von beträchtlichem Umfang, den Frau Balsam zwar mit einem vernehmlichen Seufzer, aber doch entschlossen auf den ansehnlichen Berg legte.

Am nächsten Tage aber trug sie mit ihrem folgsamen Jeobald alles zum Sammellager der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung, denn sie wußte, daß alle diese Dinge von dort aus noch einer nützlichen Verwendung zugeführt würden.

Frau Balsam hat den Sinn erfaßt, Schau nach, ob du nicht auch was hast!

Paulhans Krompers

„Der Ring des Nibelungen“. Der zweite Einführungsvortrag von Oberspielleiter Paul Schmidtmann im Rahmen der Volksbildungsschule Kattowitz findet Freitag, den 12. Mai, um 19 Uhr, in der Landesmusikschule statt und behandelt die eigentliche Trilogie: Walhüre, Siegfried und Götterdämmerung.

Opernhaus. Donnerstag, den 11. Mai, 19 Uhr. Theaterring A: „Schwarzbrodt und Kipfel“, Lustspiel von Werner von der Schulenburg.

KATTOWITZ-LAND**Laurahütte Luftschutzbereit**

Seit Sonntag steht die Stadt ganz im Zeichen der Luftschutzwache. Alle Kräfte der Partei, ihrer Gliederungen, des Reichsluftschutzbundes und der Polizei stehen einsig in der Aktivierung der Volksgemeinschaft. Die Ausstellung in den Räumen der Gaststätte Goila auf der Schloßstraße hat täglich einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Am Dienstagnachmittag wohnten zahlreiche Volksgenossen den Vorführungen in der Brandbekämpfung auf dem Freiheitsplatz bei. An Hand praktischer Beispiele gab Hauptluftschutzführer Kutz-Myslowitz Richtlinien, die bei der Bekämpfung eines Brandes zu befolgen sind. Ferner wurde ein Angriff auf das Stadtvorwärtsgebäude unternommen, bei dem besonders die Frauenhelferinnen und der Sanitätsdienst in Aktion

Brüder im Strom

7. Fortsetzung

Novelle von Alexande Wirtz

Der Boden unter ihm klingt hohl und dröhnd auf, und als ich genau hinblicken kann, weil das Wasser aus den Augen heraus ist, da geht auch von Johann dieses Leuchten an, daß von ganz tief innen zu kommen scheint, wie bei aller Erde ringsum. Vielleicht macht das das frühe Jahr und weil nun alles zu keimen anfängt und zu blühen und überhaupt zu leben, all das Junge, und das ist etwas Heiliges, und das Leuchten ist sein Heiligenschein. Es kann aber auch sein, daß das Leuchten wirklich nur ein Widerschein des Mondes über den Wolken ist, wie vielleicht alle Heiligen scheine der Welt.

„Bist du allein?“ fragt Johann schließlich leise.

„Nein, deine Mutter ist noch hier, aber sie schläft.“

Da verhält er plötzlich im Gehen die Schritte und steht unbeweglich und als ihm das Unbeweglichsein schwer fällt, bückt er sich und zieht seine Stiefel aus und geht dann auf den Fußflappen hin und her, und das hört, noch nicht einmal ein Wacher, viel weniger eine Frau die schlafen will.

„Wo ist Traut?“

„An Land.“

„Und Peter?“

„An Land.“

„Ach so!“ sagt er rauh und kurz und spuckt in das gurgelnde Wasser und öffnete plötzlich seinen Mantel, als wurde er ihm zu eng, und steht da

selbstvergessen. Und da will ich vor ihm niederstürzen, aber doch bleibe ich wie gebannt stehen, ich fürchte mich vor dem Gefühl, das nun über mich kommt; von den Gedanken an seinen Tod bis zu diesem Augenblick ist eine gewaltige Spanne — an seinem Hals zwischen den Kragenecken glitzert das dritte Kreuz aus Eisen...

„Mein Gott!“ stößt ich hervor, aber das ist ein formloser Ruf.

Er fährt zusammen. „Ja?“ und fragt er knapp, fast ungehalten.

„Da“ sage ich und deute auf das Kreuz an seinem Hals. Da schlägt er den Mantel zu und sagt: „Ja, was denn?“ und nimmt mich bei den Schultern und preßt mich ein wenig, hält mich ein wenig, denn nun sehe ich nichts mehr vor lauter Wasser.

„Weißt du, wo sie an Land sind?“ fragt er nach einer Weile.

„Hörst du sie nicht singen?“

Er lauscht. „Da sind sie“ fragt er dann, und klingt enttäuscht.

„Komm“, sagt er dann weiter, „wir wollen zu ihnen gehen.“

„Ich muß aufpassen, das Hochwasser kommt...“

„Das mußt du so machen“, sagt er und geht mit mir zum Steuerrad, dreht sich ein wenig zur Strommitte hin, geht mit zu den Stahltauen am Bug, lockert sie ein wenig, das Schiff dreht sich träge mit der Spitze gegen den Strom, aber es liegt fest, es röhrt sich nicht.

Der Luftschutzwart von Haus Nr. 30

Ein Vorbild aus der Gauhauptstadt, das eifrig Nachahmung verdient

**ist Dein
Luftschutzgerät**

- SAND
- WASSER
- HANDSPRITZE
- EIMER
- EINREISSHAKEN
- FEUERPATSCHEN
- BRECHEISEN
- KREUZHACKE
- AXT
- SCHAUFELN
- HAMMER
- CHLORKALKKISTE
- HAUSAPOTHEKE
- KRANKENTRAGE

**Stets einsatzbereit?**

sei. Warum also nicht die nötigen Vorkehrungen treffen, wo es doch um Hab und Gut, ja um die Menschenleben selber geht!

Aus der Zeitschrift „Sirene“ schöpft Fr. Czechowsky nicht nur für sich selbst ein umfangreiches praktisches Wissen, er ist auch seit je darum bemüht, es den anderen weiterzuleiten, indem er

— die betreffenden Artikel besonders angestrichen — die Zeitschrift von Wohnung zu Wohnung gehen läßt. Aber überall darf sie nur zwei Tage bleiben, denn sie soll ja rasch im ganzen Haus herum. Wie bald könnte einmal die Notwendigkeit einer Verwertung der so gewonnenen Richtlinien eintreten. Also heißt es Vorsorge treffen!

Schon bei öffentlicher Luftwarnung ist der Luftschutzwart in der Viktoriastraße 30 dafür, daß Kinderwagen und Gepäckstücke in den Keller kommen. Sobald dann richtiger Alarm ausgelöst wird, kümmert sich Vater Czechowsky mit Eifer um die sofortige Unterbringung seiner Schäflein im Luftschutzraum. Für die Gepäckstücke hat er übrigens eine gesonderte Unterbringungsmöglichkeit einrichten lassen. In diesem Raum befindet sich eine stabile Stange, auf dem schwere Winter- und Pelzmäntel unbeschadet hängen können. In den Luftschutzraum nehmen natürlich alle eine Decke mit; die Gasmaske soll nicht vergessen werden, und den kleinen Kindern haben die Mütter ein Namensschild umgehängt, das den Küklein die Rückkehr ins elterliche Nest erleichtern helfen würde, wenn einmal ... Was auf dieses „wenn ...“ alles folgen kann, wollen wir vorerst natürlich nicht für heute oder morgen annehmen. Es könnte aber sein, daß auch wir sehr bald und plötzlich in die Gefahrenzone einbezogen werden, und dann sollen wir bis ins letzte gerüstet sein. Darum, gehen die Bemühungen der Luftschutzwache. An uns ist es, ihnen zum Erfolg und uns zur Erhaltung des Lebens zu helfen.

L.

Liszt und R. Strauß. 20.15—22: Die klingende Film-Illustrierte.

Wann wird verdunkelt? Von Donnerstag, 21.25 Uhr bis Freitag, 4.40 Uhr.

Zur Luftschutzwache

Kattowitz

Heute, Donnerstag, Vorführung von Stabbrandbomben für die Bereiche der Reviergruppen 5 und 5a und die Ortsgruppen 1—7 auf dem Sportplatz Moltkestraße um 19 Uhr. Von 14 bis 19 Uhr Besichtigung der Rettungsstelle I/3 Kleiststraße 6 und der LS-Deckungsgräben Blücherplatz, Wilhelmplatz und August-Schneider-Straße. Von 19—20 Uhr Einsatz einer Gruppe verstärkt durch Selbstschutz Holteistraße 11 und Krakauer Straße 80.

Myslowitz

Filmvorführung 11 Uhr in den Kinos.

Antonienhütte

Vorführung in der Brandbekämpfung. Menschenrettung und Entgiftung um 17 Uhr. Vorführung von Stab- und Phosphorbrandbomben auf dem Gelände am Ameisenberg um 19 Uhr.

Lipine

Große Feuerwehrübung um 18 Uhr an der Horst-Wessel-Schule, um 19 Uhr Film- und Lichtbildvortrag im Hüttingerhaus.

Bewahrtes Gut — erspartes Gut!

KÖNIGSHÜTTE**Vor hohen Aufgaben**

Um die Kindergruppenleiterinnen der NS-Frauenschaft mit ihren Arbeitsgebieten vertraut zu machen, hatte die Kreiskindergruppenleiterin Annemarie Schikowski ihre Mitarbeiterinnen zu einer Schulung in das schmucke Heim der Mütterschule berufen. Im Rahmen einer Morgenfeier sprach Kreisfrauenschaffsleiterin Pgn. Kurz über den Gedanken, dem aller Frauenarbeit für unsere Volksgemeinschaft zugrunde liegt. Die eigentliche Schulung stand im Zeichen der Worte des Führers „Nicht früh genug kann die deutsche Jugend dazu erzogen werden, sich zuallererst als Deutsche zu fühlen“. Die erste große Aufgabe der Kindergruppe heißt daher „Hinführung zur Kameradschaft“. Im Gegensatz zu früher sehen wir heute im Kinde bereits den kleinen, fertigen Menschen und vertreten die Ansicht, daß Körper, Seele und Geist eine Einheit bilden. Wer Gelegenheit findet, einige Kindergruppennachmittage in Königshütte mitzuerleben, der sieht, daß diese Arbeit und ihre Leiterinnen auf dem rechten Wege sind. Angesichts der Tatsache, daß der Kreis der örtlichen Kindergruppen immer größer wird, ergeht an unsere älteren Mädel und an die jungen Frauen der Ruf, sich als Gruppenleiterin oder Helferin dieser wertvollen Aufgabe zur Verfügung zu stellen. — Zum Abschluß der Schulung hatten die Kindergruppenleiterinnen verwundete Soldaten eingeladen, um ihnen zwei frohe Stunden zu bereiten.

Zum 80. Geburtstag. Ein alter Bürger unserer Stadt, der frühere Maschinist Wilhelm Schneider, Adolf-Hitler-Straße, begeht heute bei voller körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Schauspielhaus. Donnerstag, den 11. Mai, 19 Uhr, Theaterring A: „Die Boheme“, Oper von Giacomo Puccini. Gastspiel: Thea Kluge vom Opernhaus Düsseldorf.

Parteiamtl. Nachrichten**Kreis Kattowitz**

Donnerstag, 11. Mai

DAF. Ow. Kattowitz 21, um 19.30 Uhr Arbeitstagung der Betriebsbeamten. Ow. Myslowitz 1, um 20 Uhr Stabs-Arbeitsbesprechung. Hermann Göring-Str. 7. Ow. Schwientochowitz 2, um 19 Uhr Arbeitstagung, Lange Straße. Ow. 4, um 19 Uhr Arbeitstagung Bergwerkstraße 23. Ow. Kattowitz 8, Dienstbesprechung aller Mitarbeiter, 19 Uhr.

NS.-Frauenschaft. Og. 8. Heimabend bei Pella, 19 Uhr. Og. 20, Dienstbesprechung für alle Mitarbeiterinnen um 15 Uhr in der Ortsgruppe. Og. 27. Heimabend der Jugendgruppe in der Dienststelle, 19.30 Uhr. Og. 31. Arbeitsbesprechung bei Korrel, 19.30 Uhr.

NSV. Og. 26, große Dienstbesprechung in der Geschäftsstelle, 18 Uhr.

SA. Sturm R 7/2, 20 Uhr Dienstappell im Polizeikasino, Charlottenstraße.

Kreis Königshütte

Donnerstag, 11. Mai

NSDAP. Kreispressoamt. Die neuen Feldpostbriefe sind umgehend in der Kreisleitung abzuholen. Og. Dr. Wagner, 20 Uhr Arbeitstagung, alle Mitarbeiter, bei Gering.

NS.-Frauenschaft. Abteilung Hilfsdienst, 15.30 Uhr wichtige Besprechung der Abteilung H-D. Um 18 Uhr Besprechung der Nahstubenleiterinnen in der Mütterschule, Poststraße. Keine Ortsgruppe darf fehlen.

NSV. Og. Mitte, 19.30 Uhr Arbeitstagung, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Dienststelle.

DAF. Og. Horst Wessel, 20 Uhr Mitarbeiterbesprechung, Dienststelle, Bergfreiheitstraße.

wieder das dritte Kreuz aus Eisen, sie stehen still und betroffen.

„Johann“ flüstert Traut, und Peter streckt die Rechte aus mit einem verzerrten Lächeln, sich langsam erhebend, als fiegle er gleichzeitig nach hinten zurück. „Ja“, stammelt er, als breche ihm die Zunge, „da... da... da bist du ja!“

Johann preßt ihre Hände, dann setzen wir uns hin und bestellen Wein in Flaschen vom besten. Wir trinken ein paar Stunden lang, zwischendurch gehe ich ein paarmal zum Schiff, das Wasser steigt nicht mehr. Ich trinke viel. Peter trinkt viel, mehr noch als ich. Traut nippt nur, auch Johann. Und als ich mir mit meinen Händen, die nicht ruhig halten wollen, meine Pfeife stopfen will, fällt sie auf den Boden, der ist aus lauter vierzackigen Steinen zusammengesetzt. Da rollt sie ein paar Meter weit, und ich und alle anderen meinen, nun sei sie hin, aber sie ist auch diesmal ganz geblieben, wie neu ist sie, ohne Sprung, nur wieder dunkler als damals auf dem Schiff. Und ich lache und kann nicht aufhören mit Lachen. Einmal auf Eisen, sage ich, und einmal auf Stein! Und sie ist heil, meine Herren! Heil! Und Peter stammelt und lallt, schlimmer noch als ich: „Hoch Johann!“ stammelte er. „Hoch! Hoch! Hoch! Ist das nicht mein Kreuz, das du da am Halse hängen hast.“

Da lachen die fremden Leute und meinen, auch er habe es verdient in den Städten am Rhein, und sie wissen nicht, daß Peter es wahrhaftig an seinem Hals hängen haben könnte, wenn ein paar dünne Finger damals nicht die Bilder über den Tisch geschoben hätten...

(Fortsetzung folgt)

„Nun kannst du für eine Stunde mitkommen“, sagt er, „es geschieht dem Schiff nichts...“

„Und wenn doch etwas geschieht?“ frage ich zweifelnd. Da blickt er mich zornig an. „Meine Mutter ist auf dem Schiff, sie schläft“, sagt er heftig, „meinst du, ich ließe sie allein, wenn das Schiff nicht sicher wäre?“

Da springen wir beide in den Nischen, er nimmt die Riemens und rudert mich armseligen Schiffsknecht an seinen Hals zwischen den Kragenecken glitzert das dritte Kreuz aus Eisen...

„Mein Gott!“ stößt ich hervor, aber das ist ein formloser Ruf.

Er fährt zusammen. „Ja?“ und fragt er knapp, fast ungehalten.

„Da“ sage ich und deute auf das Kreuz an seinem Hals. Da schlägt er den Mantel zu und sagt: „Ja, was denn?“ und nimmt mich bei den Schultern und preßt mich ein wenig, hält mich ein wenig, denn nun sehe ich nichts mehr vor lauter Wasser.

„Weißt du, wo sie an Land sind?“ fragt er nach einer Weile.

„Hörst du sie nicht singen?“

Er lauscht. „Da sind sie“ fragt er dann, und klingt enttäuscht.

„Komm“, sagt er dann weiter, „wir wollen zu ihnen gehen.“

„Ich muß aufpassen, das Hochwasser kommt...“

„Das mußt du so machen“, sagt er und geht mit mir zum Steuerrad, dreht sich ein wenig zur Strommitte hin, geht mit zu den Stahltauen am Bug, lockert sie ein wenig, das Schiff dreht sich träge mit der Spitze gegen den Strom, aber es liegt fest, es röhrt sich nicht.

„Zwanzig“, sagt Peter.

„Ja“, erwidert einer, den wir nicht sehen.

Die Front wird es schaffen!

Graf Strachwitz vor dem Führerkorps der Partei im Opernhaus

Im Kattowitzer Opernhaus bereitete das Führerkorps dem Pg. Graf Strachwitz ebenfalls einen herzlichen Empfang. Die feierlichen Klänge eines Festmarsches von Beethoven, dargeboten von einer Bergwerkskapelle der Preussag, schufen die Ueberleitung zu einer Begegnungsansprache des Stellvertretenden Gauleiters, Pg. Metzner, der sich zum Doimetsch der stolzen und dankbaren Gefühle aller Oberschlesier mache, und den ersten Brillenträger des Gau in der Hauptstadt seiner Heimat willkommen hieß. In Generalmajor Graf Strachwitz erblicken wir die Verkörperung des soldatischen Menschen in Oberschlesien schlechthin, führte der Stellvertretende Gauleiter u. a. aus, einen Mann, dessen ganzes Leben nichts als Kampf und Einsatz für Deutschland war, und der heute, in diesem Schicksalskampf unseres Volkes, das beste Soldatentum bewies, mit dem unsere Front in der entscheidenden Stunde den endgültigen Sieg an unsere Fahnen heften wird.

Dann betrat Generalmajor Graf Strachwitz das von Fahnen flankierte Rednerpult der in festlichem Weiß erstrahlenden Bühne des Opernhauses und dankte mit bewegtem Herzen für den Empfang. Die ehrenden Worte des Stellvertretenden Gauleiters wolle er gleichzeitig als eine Anerkennung für die heldenmütigen Leistungen seiner Männer draußen an der Front hinnnehmen, deren Größe er der Heimat zu übermitteln habe. Stärker als je blickten die Soldaten des Krieges jetzt nach der Heimat, die ihnen durch ihre Arbeit alle bisherigen und auch die kommenden Erfolge ermöglicht. Graf Strachwitz schilderte den zuversichtlichen Glauben und die unerhörte Kraft und Stärke des Führers, den er kürzlich im Hauptquartier besuchte, um von ihm erneut das Bewußtsein der Unbesiegbarkeit unserer Waffen wie des ganzen Volkes zu empfangen.

Seinen weiteren Ausführungen, denen die Führerschaft der Partei in steigender Spannung lauschte, legte der Generalmajor den heldenmütigen Geist unserer Ostfront zugrunde. Unsere Soldaten draußen kennen nur eine einzige Sorge: die Heimat zu schützen und vor dem Feinde zu bewahren. Maßnahmen,

die zu Hause oftmals als Rückschläge empfunden werden, nimmt der Soldat als weise Vorbereitungen der höheren Führung zu neuen Siegen und Erfolgen hin. Graf Strachwitz entwarf ein aufreitendes Bild der Narwafront, wo er zuletzt kämpfte, mit ihren unglaublichen Geländeschwierigkeiten, und skizzierte darin vor allem die bewundernswerte Haltung und Gesinnung der deutschen Soldaten, die selbst vielfacher Überlegenheit des Feindes durch ihren Heldenmut zu trotzen wissen. In diesem absolut panzerfeindlichen Raum ist es Graf Strachwitz gelungen, eine erfolgreiche Methode zu entwickeln und die Panzertruppen zu stolzen Siegen zu führen. Selbst die Masse von Waffen und Maschinen, die von den Sowjets in den Kampf geworfen werden, kann dem Heldenmut des deutschen Soldaten nicht standhalten, betonte der Redner. Angesichts der ungeheuren Leistungen des Einzelkämpfers an der Front müssen alle Sorgen der Heimat klein und gering erscheinen. „Wir werden den Feind schlagen, wir werden es an der Front unbedingt schaffen“, rief Generalmajor Strachwitz unter dem anhaltenden Beifall der Zuhörer. „Der Gegner mag an Maschinen

und Panzern bauen was er will, aber den deutschen Landser an der Front macht er uns nicht nach.“

Er richtete dann den mahnenden Appell an alle, nichts, als das große Ziel unseres Sieges vor Augen zu haben, stark zu bleiben im Glauben und unbeirrbar in der Zuversicht. Dem oberschlesischen Arbeiter widmete der Brillenträger warme Dankesworte für seinen unermüdlichen Einsatz, der Front die Waffen zu schmieden. Der Ring zwischen Front und Heimat müsse noch enger werden, nur so können wir den Weg zum deutschen Sieg zu Ende schreiten!

Nachdem Graf Strachwitz den Gruß an den Führer gerichtet hatte und die Lieder der Nation verklungen waren, ergriff nochmals der Stellvertretende Gauleiter das Wort. Pg. Metzner dankte Graf Strachwitz für seine mitreißende Rede, und er versicherte ihm, daß in gleicher Weise, wie die Front auch die Heimat unbesiegbar sei, das deutsche Volk niemals nachlassen werde im Kämpfen und Glauben, und dieser für Oberschlesien so festliche Tag allen, die ihn erlebten, neue Impulse geben, Ausstrahlungspunkt unseres unermüdlichen Schaffens für den Sieg sein werde.

Li.

Der Dank der Front an die Heimat

NSG. Im weiteren Verlauf seines Aufenthaltes in der Gauhauptstadt stellte Generalmajor Pg. Graf Strachwitz am Nachmittag einem Rüstungswerk einen Besuch ab. Auch hier wurde ihm von Seiten der Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen ein herzlicher Empfang bereitet. Der Betriebsführer begrüßte den Brillenträger und den Stellvertretenden Gauleiter im Werkhof und gab an Hand eines Betriebsmodells einen Bericht über die Lage und die Produktion des Werkes. Im Anschluß daran wurde dem hohen Gast als Erinnerungsgabe ein Modell aus der Arbeit dieses Rüstungswerkes überreicht.

Nachdem der Generalmajor das Werk besichtigt und mit den Arbei-

tern der verschiedenen Abteilungen gesprochen hatte, fand in einer Werkhalle ein kurzer Betriebsappell statt. Nach einem Marsch der Werkkapelle und einem Lied der Werkschärmänner und Lehrlinge leitete ein Führerwort zu der Begrüßung durch den Betriebsführer über. Er sagte, daß der Besuch des Brillenträgers in diesem Rüstungswerk ein großes Ereignis für die gesamte Belegschaft sei und gab die Versicherung ab, daß der Oberschlesier, soweit er nicht den grauen Rock der Wehrmacht tragen kann, sich in der Heimat voll und ganz für die Rüstung einsetzt. So könne er, der Generalmajor, auf seine Landsleute stolz sein, wie diese voll Stolz auf den tapferen Sohn der Heimat blicken.

Generalmajor Graf Strachwitz gab zu

seinem Dank der Front die Kleinveteranen bis zum 19. Mai 1944 vorzunehmen.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Erwin Bartosch — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Seefischverkauf am 11. Mai 1944. Hamburger Nr. 1901 bis 2500, Spiegels Nr. 351-500. Paweleczky Nr. 2701-3000.

Pajda Nr. 851-1000. Klimantzeck Nr. 3501-4000. Nordsee Nr. 1001-1150. Paprotta Nr. 1801-2000 und Urlauber.

Szakidroga Nr. 1871-1940 und Urlauber. Mroczek Nr. 1651-1740 und 1-90 und Urlauber. Deckert Nr. 151 bis 250 und Urlauber. Jarkulski Nr. 261-400. M. Jorg Nr. 476-630. G. Jorg Nr. 521-680. Niedobetzki Nr. 411 bis 490. Staschek Nr. 821-1035. Mendecki Nr. 616 bis 825. Skowronek Nr. 561-730. Jahn Nr. 451-640. Stefański Nr. 526-700.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Plötzlich und unerwartet verschob nach einem schweren Unglücksfall, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein innig geliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel.

Max Slowik — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Verteilung von Apfelsinen im Stadt- und Landkreis. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten im

Stadtteil auf den Abschnitt H 33, im Landkreis auf den Abschnitt H 45 der Haushaltsskarten je 500 g Apfelsinen. — Abrechnung durch die Kleinverkäufer ist bei den Ernährungsämtern bis zum 19. Mai 1944 vorzunehmen.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Seefischverkauf am 11. Mai 1944. Hamburger Nr. 1901 bis 2500, Spiegels Nr. 351-500. Paweleczky Nr. 2701-3000.

Pajda Nr. 851-1000. Klimantzeck Nr. 3501-4000. Nordsee Nr. 1001-1150. Paprotta Nr. 1801-2000 und Urlauber.

Szakidroga Nr. 1871-1940 und Urlauber. Mroczek Nr. 1651-1740 und 1-90 und Urlauber. Deckert Nr. 151 bis 250 und Urlauber. Jarkulski Nr. 261-400. M. Jorg Nr. 476-630. G. Jorg Nr. 521-680. Niedobetzki Nr. 411 bis 490. Staschek Nr. 821-1035. Mendecki Nr. 616 bis 825. Skowronek Nr. 561-730. Jahn Nr. 451-640. Stefański Nr. 526-700.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Plötzlich und unerwartet verschob nach einem schweren Unglücksfall, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein innig geliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel.

Trudel Szczyra — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Apfelsinenverteilung im Stadt- und Landkreis. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten im

Stadtteil auf den Abschnitt H 33, im Landkreis auf den Abschnitt H 45 der Haushaltsskarten je 500 g Apfelsinen. — Abrechnung durch die Kleinverkäufer ist bei den Ernährungsämtern bis zum 19. Mai 1944 vorzunehmen.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Seefischverkauf am 11. Mai 1944. Hamburger Nr. 1901 bis 2500, Spiegels Nr. 351-500. Paweleczky Nr. 2701-3000.

Pajda Nr. 851-1000. Klimantzeck Nr. 3501-4000. Nordsee Nr. 1001-1150. Paprotta Nr. 1801-2000 und Urlauber.

Szakidroga Nr. 1871-1940 und Urlauber. Mroczek Nr. 1651-1740 und 1-90 und Urlauber. Deckert Nr. 151 bis 250 und Urlauber. Jarkulski Nr. 261-400. M. Jorg Nr. 476-630. G. Jorg Nr. 521-680. Niedobetzki Nr. 411 bis 490. Staschek Nr. 821-1035. Mendecki Nr. 616 bis 825. Skowronek Nr. 561-730. Jahn Nr. 451-640. Stefański Nr. 526-700.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Plötzlich und unerwartet verschob nach einem schweren Unglücksfall, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein innig geliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel.

Christa Hinze — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Apfelsinenverteilung im Stadt- und Landkreis. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten im

Stadtteil auf den Abschnitt H 33, im Landkreis auf den Abschnitt H 45 der Haushaltsskarten je 500 g Apfelsinen. — Abrechnung durch die Kleinverkäufer ist bei den Ernährungsämtern bis zum 19. Mai 1944 vorzunehmen.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Plötzlich und unerwartet verschob nach einem schweren Unglücksfall, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein innig geliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel.

Hilde Wieja — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Apfelsinenverteilung im Stadt- und Landkreis. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten im

Stadtteil auf den Abschnitt H 33, im Landkreis auf den Abschnitt H 45 der Haushaltsskarten je 500 g Apfelsinen. — Abrechnung durch die Kleinverkäufer ist bei den Ernährungsämtern bis zum 19. Mai 1944 vorzunehmen.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Plötzlich und unerwartet verschob nach einem schweren Unglücksfall, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein innig geliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel.

Marie Grolik — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Apfelsinenverteilung im Stadt- und Landkreis. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten im

Stadtteil auf den Abschnitt H 33, im Landkreis auf den Abschnitt H 45 der Haushaltsskarten je 500 g Apfelsinen. — Abrechnung durch die Kleinverkäufer ist bei den Ernährungsämtern bis zum 19. Mai 1944 vorzunehmen.

Kattowitz, den 10. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — **Der Landrat**

Erbaueramt Abt. B.

Plötzlich und unerwartet verschob nach einem schweren Unglücksfall, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein innig geliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel.

Geschäftl. Empfehlungen

Nähmaschinen-Reparaturen werden ausgeführt im Hause und außerhalb.

Sausch, Petrowitz, Theodor.

Für die heranwachsende Jugend

ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1 an Tagen sportlicher Anstrengung ganz besonders wertvoll. Döhler Vitamins-Pudding ist leicht verdaulich, nahrhaft und enthält das lebenswichtige Vitamin B 1. Achtsame Mütter bringen ihm deshalb an Tagen sportlicher Beanspruchung ihrer Kinder auf den Tisch und sparen Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

Die heranwachsende Jugend ist Döhler Vitamins-Pudding mit Vitamin B 1.

</div